



WOLFGANG HABERKAMM

# IMMER LUSTIG UND VERGNÜGT

Viele kennen ihn wohl nur unter seinem Spitznamen Elvis (nicht zu verwechseln mit der guten Seele des Panopticum, die ebenfalls Elvis genannt wird), den er sich durch das Parodieren des Presley-Songs »Tutti Frutti« vor Unterrichtsbeginn anno dunnemals auf einem übergroßen Holzlineal als Gitarrenersatz verdiente. Seine Mitschüler johlten vor Vergnügen, sein Lehrer hingegen gab ihm eine schallende Ohrfeige.

## Elvis – der rote Tellerwäscher

Wolfgang Haberkamm, alias Elvis und heute Wirt der Szenekneipe »Vier Linden«, wuchs in einem idyllischen Ort im Solling auf. Schon früh verdiente er sich die ersten Groschen durch das Auflesen von Kartoffeln auf fremden Feldern. Als 10jähriger glänzte er in der Zoohandlung seines Onkels als Verkäufer von Vogelfutter und Zierfischen. Seine restliche Schulzeit verlief ruhig, dafür sollte es später umso aufregender werden. Nach dem Abitur wurde Elvis zur Bundeswehr einberufen. »Ich wurde allerdings vorzeitig entlassen, da mir der Gefechtslärm entsetzlich auf die Nerven ging«, erzählt der ehemalige Panzergrenadier.

Der genervte Ex-Soldat begann hernach, in Göttingen Theologie und Sozialwissenschaften zu studieren. Durch Blutspenden (1/2 l = 40 DM) und Nachtwachen in einem Krankenhaus hielt er sich über Wasser. Die ständige Geldnot versuchte er auch durch Jobs im Tiefbau und als Zeitungsausträger zu lindern. »Dann machte ich mir einen Namen als »Roter Tellerwäscher«, sagt Elvis, der mittags in der Göttinger Mensa Essensreste in für Schweine bestimmte Bottiche beförderte und am Abend schwang er als Mitglied des »Sozialistischen Deutschen Studentenbundes« im Studentenparlament wilde Reden

gegen Adel und Obrigkeit. Politisch war Elvis schon immer. Selbstverständlich war er auch in verschiedenen kommunistischen Gruppen aktiv, von denen er sich 1974 verabschiedete. Elvis zog mit Frau und Sohn nach Hannover. Dort beendete er sein Studium und jobbte als Geschäftsführer einer Kneipe, managte auch Konzerte des Veranstaltungszentrums »Flohzyklus«.

Im Januar 1977 trat Wolfgang Haberkamm sein Referendariat in Braunschweig an. »Ein Makler vermittelte mir eine Wohnung am Bruchtor. Ich hatte keine Ahnung, daß ich da im Rotlicht-Viertel gelandet war. Die geschminkten Frauen mit ihren kleinen Schoßhündchen fielen mir allerdings auf. Später baten sie mich sogar, ihren Kindern Nachhilfestunden zu geben. Als Bezahlung wurden mir Alkoholika angeboten«, erinnert sich Elvis.

1979 wurde er dann Lehrer an der Integrierten Gesamtschule Weststadt. Von den Kollegen respektiert und bei den Schülern überaus beliebt, hielt er unkonventionellen Unterricht. Er bemerkte, daß viele Vorschulkinder



schon graue Haare hatten und setzte deshalb auf Happiness, Freiheit und Glück, ohne sein ernsthaftes Bemühen aufzugeben, dieses auch für andere zu erreichen. Mehrere kleine



Aktionen, versteinerte Verhältnisse zum Tanzen zu bringen, wurden ihm von der Obrigkeit noch nachgesehen. Doch bald sollte sich das ändern.

Wolfgang Haberkamm wurde an eine andere Schule nach Wolfenbüttel abgeordnet, weil er ein Liebesverhältnis mit einer Schülerin begonnen hatte und damit in die Öffentlichkeit ge-

den Schwachsinn an die Bezirksregierung. Daß ich die Schüler in einer Geschichtsstunde auf dem Schulhof Bauernkrieg habe spielen lassen, daß ich einer Kollegin in der Schulküche den Löffel aus der Kaffeetasse genommen hätte, um damit meinen eigenen umzurühren, oder daß ich bei einer Abschlußfeier in bunter Kostümierung mit einem Schlapphut erschienen wäre«, Tatsächlich aber war ein Kollege Haberkamms so gekleidet, so daß sich der Informant da geirrt hatte.

## Zapfhahn statt Zeigestock

Nach einem halben Jahr wurde im Sommer 1982 ein Amtsführungsverbot gegen den Lehrer verhängt. »Man versuchte, mich loszuwerden. Dafür griff die Bezirksregierung weiter in meine Vergangenheit zurück. Dazu zählten Bußgeldbescheide wegen Falschparkens sowie Fotos, die ich bei der Paßbehörde eingereicht hatte«, erinnert sich Elvis. Auf diesen Fotos trug er ein Halstuch und grinste keck. Der Verwaltungsangestellte



treten war. Im Februar 1982 leitete die Bezirksregierung Braunschweig disziplinäre Vorermittlungen gegen den Beamten ein. »Der Direktor setzte Spitzel auf mich an und meldete je-